Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

17 (8.2.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-894105

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

ngspreis mit der Beilage „Heimat und Welt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA I 36: 508. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth
ntschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm
ruf 390 breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Schließfach 17

Nr. 17 — Elsfleth, Sonnabend, den 8. Februar — 1936

OLYMPIA

Sieg des olympischen Gedankens

Der Führer eröffnet die IV. Olympischen Winterspiele

Als am Nachmittag des 14. August 1932 auf dem arathonturm der olympischen Kampfstätte zu Los Angeles das Heilige Feuer erlosch, als das weiße Banner mit en fünf verschlungenen Ringen der Erdteile zu Boden sank, chien auf der gewaltigen Anzeigentafel eine Schrift. Die ugend der Welt und die hunderttausend Zeugen der chlußfeier lasen ergriffen: „Möge der olympische Gedanke ch seinen Weg bahnen durch die Zeiten!"

Zugleich stieg am olympischen Mast die Flagge des andes empor, dem die Ausrichtung der nächsten olympihen Spiele übertragen war: Es war die Flagge Deutschands!

Nun ist es so weit! Zum ersten Male in der Geschichte er olympischen Spiele trifft sich die Blüte der Kulturnationen zu ritterlichem Wettkampfe auf dem Boden des Landes, as dem olympischen Gedanken mit einer Inbrunst anhängt ie kaum ein zweites, dem Gedanken, der in der Eidesormel der Wettkämpfer seinen Ausdruck gefunden hat: „Zur hre unseres Vaterlandes, zum Ruhme des Sportes!"

Deutsche Forscher waren es, die durch ihre Ausgrabungen der klassischen Feststätte in Olympia der Wiedererwekung der Spiele durch Pierre de Coubertin den Weg bereiten, und in Deutschland erstand der Mann, der das olympische Ideal des an Körper und Geist gleich wohlgestalteten Menschen zur Ehre seines Vaterlandes in das Volk trug. Das neue Deutschland aber erst hat den Sinn des olympischen Gedankens erfüllt, als es ein einiges Vaterland schuf u dessen Ehre die Besten seiner Jugend kämpfen werden. Das neue Deutschland erst hat das olympische Ideal Wirkchkeit werden lassen, als es auf das Geheiß seines Führers er Bildung des Geistes die Erziehung des Körpers als rit: Nation durch Gesetzeskraft gleichberechtigt an die Seite ellte.

Weil die Jugend der Welt diese Wandlung des Volkes er Dichter und Denker richtig erkannt hat, weil sie weiß, aß der Ehrgeiz Deutschlands niemals kriegerischen Taten ondern dem im friedlichen Wettbewerb errungenen Ruhm ilt, weil sie dem jungen Deutschland und seinem lauteren Wollen glaubt, darum ist sie dem Rufe Deutschlands gefolgt nd so sind heute im olympischen Stadion Garmisch-Partenrchens, auf das die Augen der Welt gerichtet sind, statt der lf Nationen, die an den Wintermettbewerben der olympichen Spiele 1932 teilnahmen, 28 Nationen hinter ihren Fahnen angetreten, eine Zahl, die in der Geschichte der olympischen Winterspiele bisher ohne Beispiel ist. Die Jugend hat sich über das hysterische Geschrei der Feinde Deutschlands, vertrauend auf die Ritterlichkeit, Kameradschaft und Gastlichkeit des deutschen Volkes, hinweggesetzt der olympische Gedanke hat gesiegt.

Garmisch im Winterkleid

Im Werdenfelser Land ist der Winter mit einen Schlage da, als ob er all das nachholen wollte, was er bisher versäumt hat. In dichten Flocken wirbelt der Schnee, ununterbrochen und unaufhörlich. Das Olympiadorf scheint in Schnee versinken zu wollen. Von dem Grün der Girlanden ist nicht mehr viel zu sehen. Alles ist weiß. Die Spitzen der Fahnenmasten tragen eine dichte Schneehaube. Auch den Dächern liegt der Schnee so hoch, daß sie schier zusammenzubrechen drohen. Die Bäume neigen sich tief unter der schweren Last des Schnees, und die Fahrzeuge haben ein ganz unwirklich seltsames Aussehen.

Garmisch-Partenkirchen, die Hauptstadt der IV. Olympischen Winterspiele 1936, hat jetzt das schönste Festkleid angelegt. Kein Haus in dem ganzen Ort, das nicht mit Flaggen, Girlanden, Fähnchen und den Symbolen der Winterspiele, mit den fünf olympischen Ringen, geschmückt ist. Ein Meer von Hakenkreuzfahnen weht von den schneebedeckten Häusern.

Es war eine kurze Nacht für alle Bewohner der olympischen Hauptstadt. Noch hatte der Tag nicht begonnen, da brachten Sonderzüge und Sonderautobusse Scharen von auswärtigen Besuchern nach Garmisch-Partenkirchen. Ein fröhliches Bild entwickelt sich in den Straßen. Vor den Bahnhof wächst der Verkehr fast wie in einer Großstadt. Da rückt unter klingendem Spiel, mit Jubel empfangen, eine Ehrenkompagnie der Wehrmacht an. Dort kommen in geschlossenem Zuge Formationen der Hitler-Jugend, kommen Volksgenossen, die mit „Kraft durch Freude" aus allen Gauen des Reiches nach Garmisch-Partenkirchen geströmt sind. Auf den Zufahrtstraßen und Wegen zum Skistadion stauen sich die Menschen und Wagen.

Das Skistadion am Gudiberg prangt im Festschmuck der Fahnen der 28 beteiligten Nationen, die im Halbrund die gewaltige Anlage umsäumen.

Ueber der Eingangspforte zum Skistadion wehen drei olympische Flaggen, eingerahmt von den Hoheitszeichen des neuen Deutschlands. Auf dem Aufmarschplatz am Stiefelfeld sind inzwischen die 28 Nationen in der alphabetischen Reihenfolge angetreten, in der sie einmarschieren. Im Innern der hufeisenförmigen Anlage liegen etwa 20 Zentimeter Neuschnee. Arbeitsdienstmänner stampfen mit ihren Stiern im Takte der Lautsprechermusik den Schnee fest. Vor den Tribünen bilden einige hundert Hitler-Jungen in blauen Skihosen, braunen Blusen und mit roten Mützen und Handschuhen Spalier. Die Freude darüber, daß sie dieser historischen Stunde beiwohnen dürfen, leuchtet aus ihren Gesichtern.

Die Ehrentribüne und die Stehplätze sind lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt. Im Saale des olympischen Skihauses haben sich die Mitglieder des internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees für die IV. Winterspiele versammelt. Präsident Karl Ritter von Halt heißt die Vertreter aus Staat und Bewegung, die Spitzen der Behörden und das Diplomatische Korps willkommen.

Auf dem letzten Teil des Anmarschweges bildet die Leibstandarte Adolf Hitler Spalier. Die Musikzüge des Heeres und der Luftwaffe stehen rechts vom Eingangstor. Die Hitler-Jugend hat sich in drei Säulen vor dem Fahnenmast aufgestellt, an dem die Olympische Flagge aufgezogen wird. Zu beiden Seiten des Platzes, auf dem die geladenen Gäste sitzen, haben Schwerkriegsbeschädigte Ehrenplätze erhalten.

Ankunft des Führers

Der Führer traf um 10.20 Uhr in Kainzensbad ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, Reichsstatthalter General Ritter von Epp und die Staatssekretäre Lammers und Meißner. SS.-Obergruppenführer Sepp Dietrich meldete dem Führer die angetretene Ehrenformation. Der Führer schritt die Ehrenkompagnie ab. Zur Begrüßung des Führers hatten sich am Bahnhof eingefunden der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des Organisationskomitees Ritter von Halt und andere Sportführer. Der Führer begab sich nach seiner Ankunft in den oberen Raum des Olympia-Ski-Hauses, wo ihm der Präsident des Organisationskomitees, Ritter von Halt, die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees vorstellte.

Der historische Festakt

Die Riesenarena des Ski-Stadions hat sich inzwischen mit schätzungsweise 50 000 bis 60 000 Menschen gefüllt. Pünktlich um 11 Uhr betritt unter dem Jubel der festlich gestimmten Menschenmassen in Begleitung des Präsidenten des Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour und des Präsidenten des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele der Führer den Ehrenplatz auf dem Balkon des Ski-Hauses. Begeisterung steigt empor. Die unübersehbaren Massen deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches und die Sportelite aus 28 Nationen grüßen den Führer. Die Musikkapellen stimmen die nationalen Hymnen an, die von den Massen begeistert mitgesungen werden.

Das Bild, das sich dem Auge bietet, das farbenprächtige Stadion inmitten des schneebedeckten Landes, die jubelnden Massen, die sportgestählten Prachtgestalten der olympischen Wettkämpfer, ist von tiefster Eindringlichkeit.

Einzug der Nationen

Marschmusik setzt ein. Die Spitze des Zuges der Nationen ist am Eingang zum Skistadion zu sehen. Bewegung geht durch die Massen. Ein Orkan des Jubels schwingt sich durch das weite Rund, als die Wettkämpfer der 28 Nationen, über 1000 Olympioniken, sich in Bewegung setzen.

Vor jeder Nation trägt ein Jugendlicher des Skiclubs Garmisch-Partenkirchen die Tafel mit dem Namen der Nation in deutscher Sprache, wenige Meter hinter ihm folgt der Fahnenträger, und hinter diesem wieder in Dreier-Reihen die offiziellen Vertreter der Nation. Von den Aktiven marschieren in der ersten Reihe die Teilnehmer der Militärskipatrouille, ihnen folgen die Skiläufer, die Eisläufer, die Eishockeyspieler und die Bobfahrer, während die Eisschützen den Beschluß machen. Die Musikkorps mit den Spielleuten haben vor der Westtribüne Aufstellung genommen.

Als erste Nation marschiert unter den Klängen des Hellenenmarsches Griechenland mit tosendem Jubel empfangen in das Innere. Vor der Ehrentribüne senkt der Bannerträger Griechenlands die Fahne vor dem Führer des Deutschen Reiches, den Olympischen Komitee und den Ehrengästen und wieder bricht ein Orkan des Jubels los. Während sich die Fahne senkt, krachen von den Höhen die Ehrenschüsse der Gebirgsbatterien. Australien, Belgien, Bulgarien und Estland ziehen ein, als die kleine aber im Sport so große finnische Nation einzieht, verstärkt sich der Jubel.

Jedesmal, wenn die Fahne einer Nation vorbeigetragen wird, erhebt sich das gesamte Stadion und grüßt sie. Als Frankreichs Auserwählte vor der Ehrentribüne vorüberziehen und die französischen Wettkämpfer zu dem Platze, wo der Führer steht, ihre Rechte erheben, schwingt der Jubel der 50 000 Menschen durch die Kampfbahn, die den Franzosen für diese herzliche Geste danken.

So zieht Nation um Nation von immer erneutem Beifall empfangen und begleitet an der Ehrentribüne vorüber, um dann in langer Front vor dieser hinter den Tafeln und ihren Fahnen Aufstellung zu nehmen. Mit besonderem Jubel werden Japan, Kanada, Norwegen aber auch Oesterreich und Polen und die Nationen begrüßt, deren Repräsentanten in der gesamten sportlichen Welt bekannt sind. Den Schluß der ausländischen Teilnehmer bilden die Vereinigten Staaten von Amerika, die mit einem starken Aufgebot erschienen sind.

Dann klingt der Fridericus-Marsch auf. Der Münchener Skiläufer von Kaufmann trägt das Hakenkreuzbanner, die Flagge des Dritten Reiches, ihm folgt der Reichssportführer mit den Offiziellen, und dahinter die deutsche Olympiamannschaft.

Das ganze Stadion ist von den Plätzen aufgesprungen und jubelt ihnen zu, und die Begeisterung verebbt erst, als die deutsche Mannschaft ihren Platz eingenommen hat.

Die Winterspiele eröffnet

Der Präsident des Organisationskomitees für die Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt, betritt das Rednerpult und heißt den Führer und Reichskanzler, den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees und dessen Mitglieder, die Sportkameraden und die olympischen Gäste willkommen. Der Präsident führt aus: Es ist mir eine hohe Ehre und eine besondere Freude, Sie im Namen des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 auf das herzlichste willkommen zu heißen!

Das Organisationskomitee hat in engster Zusammenarbeit mit allen zuständigen Behörden und insbesondere mit dem Bürgermeister unseres Olympia-Ortes Garmisch-Partenkirchen mit Begeisterung alle Maßnahmen getroffen, um den Spielen einen würdigen Rahmen zu geben, getreu dem olympischen Protokoll, getreu dem olympischen Geist, der uns alle beseelt. Und nun sind Sie, meine olympischen Gäste, hier im größten Ski-Stadion der Welt versammelt, um den Weiheakt der Eröffnung der Spiele zu begehen. Die Vertreter von 28 Nationen der Erde mit ihren besten Kämpfern stehen vor Ihnen und erwarten den wohl von uns allen schon seit langem ersehnten Augenblick, in dem das Zeichen zum Beginn des olympischen Kampfes gegeben wird. Sie treffen sich in blühender Jugendkraft zu ritterlichem Wettstreit und guter Kameradschaft. Sie geben ihr Bestes für den Sieg ihrer Farben. Sie setzen hier alles ein zum Ruhme des Sports, zur Ehre ihrer Nation.

Im olympischen Kampfe sind und bleiben die Kämpfer Freunde. Sie ehren die Worte des Begründers der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, den wir hier in dieser weihevollen Stunde grüßen, wonach nicht der Sieg, sondern die ehrenvolle Teilnahme an den Spielen das Wichtigere ist, wonach es nicht auf die Tatsache des Kampfes, sondern auf die Art des Kämpfens ankommt.

In wenigen Minuten wird die Flagge mit den fünf ineinandergeschlungenen Ringen, unsere olympische Flagge, das Symbol der Verbundenheit aller Nationen, gehißt. In wenigen Minuten flammt oben vom Turm das Feuer auf und leuchtet weit ins Werdenfelser Land hinein. In wenigen Minuten erklingt die Olympische Hymne, das Lied der Gemeinschaft der Nationen.

Und dann tönt es in die ganze Welt hinaus, daß die IV. Olympischen Winterspiele ihren Anfang genommen haben.

Die Kämpfer der Nationen schwören den olympischen Eid, daß sie in sportlicher Begeisterung ihre Pflicht erfüllen und als ehrliche Sportsleute und gute Kameraden getreu dem olympischen Gesetz mit aufrichtiger Einsatzbereitschaft und idealer Hingabe um den Sieg kämpfen werden.

In dieser feierlichen Stunde ist es mir ein besonderes Bedürfnis, allen meinen Mitarbeitern, allen meinen Kameraden, die sich um die Vorbereitung der Spiele in jahrelanger uneigennütziger Arbeit verdient gemacht haben, herzlich zu danken. Sie sind meine Bürgen für das gute Gelingen unseres großen Werkes und für die bestmögliche Durchführung der uns gestellten Aufgabe. Mit freudiger Genugtuung grüße ich auch Sie, meine lieben Mitarbeiter, als Ehrengäste in unserem Olympia-Ort Garmisch-Partenkirchen.

Ferner danke ich allen hier vertretenen Nationen für die noch niemals so zahlreich gewesene Beschickung olympischer Winterspiele. Ich betrachte ihre Anwesenheit als erfreuliches Zeichen ihrer engsten Verbundenheit mit der hohen weltumspannenden olympischen Idee.

Wir Deutschen wollen der Welt auch auf diese Weise zeigen, daß wir die Olympischen Spiele getreu dem Befehl unseres Führers und Reichskanzlers zu einem wahren Fest des Friedens und der aufrichtigen Verständigung unter den Völkern gestalten werden.

Und nun, meine lieben, braven Kameradinnen und Kameraden aus aller Welt: Rüstet euch zum edlen olympischen Kampf und zum frohen Spiel. Olympia Garmisch-Partenkirchen beginnt!

Ich bitte Sie, mein Führer, als Schirmherr, die IV. Olympischen Winterspiele 1936 für eröffnet zu erklären!

Landesbibliothek Oldenburg

Unter atemloser Stille erklingt in tönender Klarheit die Stimme des Führers:

„Ich erkläre die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen für eröffnet."

In den Jubel der 50- bis 60 000 Menschen klingt die Olympische Hymne, dröhnen die Salven der Gebirgsbatterien, klingen von Garmisch-Partenkirchen die Glocken herüber, während im Turm des Skistadions das olympische Feuer aufflammt, aller Welt den heiligen olympischen Frieden zu künden. Langsam steigt am Mast die weißseidene Olympiafahne mit den fünf Ringen empor. Das ganze Stadion grüßt sie entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten.

Der olympische Schwur

Die Fahnenträger der 28 Nationen bilden einen Halbkreis um das Rednerpult. Auf dem linken Flügel stehen die Bannerträger Griechenlands bis Kanadas, rechts des Pultes die Lettlands bis zu den Vereinigten Staaten. Der Fahnenträger Deutschlands und der deutsche Skimeister Willy Bogner-Traunstein treten zum Podium.

Willy Bogner tritt an das Mikrophon. Zu seiner Linken bleibt der Fahnenträger stehen. Bogner grüßt das Hakenkreuzbanner und ergreift mit der Linken das Tuch, während er die Rechte zum Schwur erhebt.

Feierlich klingt durch die Stille der Schwur, den er für alle Olympioniken leistet: „Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sports."

Unter Trommelwirbel begeben sich die Fahnenträger wieder zu ihren Plätzen zurück. Feierliche Klänge rauschen auf. Die vereinigten Musikkorps spielen das Andante aus der 5. Symphonie Ludwig van Beethovens.

Der Führer nimmt Abschied

In der gleichen Reihenfolge, in der die 28 Nationen das Olympia-Skistadion betraten, marschieren sie wieder ab. Sie ziehen vorüber an der Führertribüne, die Fahne jedes einzelnen Landes senkt sich vor dem Führer des Dritten Reiches, und viele Vertreter der fremden Länder grüßen unter Beifallsstürmen mit erhobener Rechten.

Der Aufmarsch der Nationen ist beendet, und nun sind die Tausende und aber Tausende nicht mehr zu halten. Sie übersteigen die Schranken, durchbrechen die Absperrungen und strömen zum Balkon. Getragen von einer tiefen Liebe schallt hunderttfach der Ruf aus der Menge: „Wir wollen den Führer sehen!" Und dann erscheint der Führer. Die Begeisterung schwillt zu einem Orkan an. Leuchtenden Auges dankt der Führer.

Auch bei der Abfahrt des Führers kommt es zu stets sich wiederholenden neuen Huldigungen, die ihn begleiten, solange er auf dem Boden der Olympiastadt weilt.

Gruß der Wehrmacht

An die militärischen Olympia-Teilnehmer

Am Nachmittag des Donnerstag begrüßte Generalleutnant von Reichenau, der Kommandierende General des VII. Armeekorp., im Namen des Reichskriegsministers, Generaloberst von Blomberg, und des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, vor dem Festsaal des Olympia-Skihauses in Garmisch-Partenkirchen die militärischen Olympia-Teilnehmer, die am Freitag der kommenden Woche an den Vorführungswettbewerben, dem militärischen Ski-Patrouillenlauf, teilnehmen.

Generalleutnant von Reichenau hieß die Patrouillen aus Finnland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Polen, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und die deutsche Patrouille sowie die Attachés der betreffenden Nationen auf deutschem Boden herzlich willkommen. Diesem Wettbewerb, erklärte er, komme eine besondere Bedeutung zu, denn der Sieg in ihm entspreche am meisten dem soldatischen Wesen, da er die Leistung einer ganzen Mannschaft bedeute, bei der Führer und Mannen durch feste Kameradschaft und gemeinsame Arbeit zu einem unteilbaren Ganzen verschmolzen seien.

Die Soldaten aller Welt, erklärte Generalleutnant von Reichenau, umschließe ein Kameradschaftsband unsichtbarer, aber doch fester Zusammengehörigkeit. Es ist dies die höchste Achtung für den Mann, der bereit ist, sich für das gleiche Ideal einzusetzen, die gemeinsame Liebe zum stolzen, wehrhaften Handwerk, die gleiche Auffassung von Ehre und Pflicht, die gleiche Selbstlosigkeit des Dienstes für Volk und Staat. Noch ein weiteres aber eine diese große, gleiche Gemeinschaft, die leidenschaftliche Liebe zu den herrlichen Bergen. Am Tage des Wettbewerbs werde die olympische Gemeinde in Garmisch-Partenkirchen einen schweren, aber ritterlichen Kampf erleben, in dem jeder, getragen vom Willen seiner Kameraden und seiner Nation, sein Bestes gebe.

Begeistert stimmten die militärischen Olympia-Teilnehmer in das Ski- und Bergheil ein.

Olympisches Eishockey-Turnier

Deutschland—Vereinigte Staaten 0 : 1

Den Eishockeyspielern blieb die Ehre vorbehalten, den Reigen der olympischen Wettkämpfe zu eröffnen. Am ersten Tage setzten bereits die Kämpfe mit vollen Akkorden ein. Das größte Interesse fand erwartungsgemäß die Begegnung der Eishockeymannschaften Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das vor Tausenden von Zuschauern im Olympia-Eisstadion ausgetragen wurde.

Die begeisterten Zuschauer erlebten einen rassigen Zweikampf, der von den Vertretern der Vereinigten Staaten mit 1 : 0 Toren knapp gewonnen wurde. Der Sieg der Amerikaner ist durchaus verdient, denn sie zeigten die entschieden bessere Zusammenarbeit, ihr Kombinationsspiel ließ kaum Wünsche offen, und letzten Endes gab auch die merklich größere Schnelligkeit den Ausschlag.

Die Amerikaner begannen mit schnellen Angriffen. Immer wieder mußte der hervorragende deutsche Torwart Egginger eingreifen. Er, wie seine beiden Verteidiger, Jaenecke und Bethmann-Hollweg, erwiesen sich als der weitaus stärkste Teil der deutschen Mannschaft. Immer wieder scheiterten die schnellen amerikanischen Angriffe, bis es knapp eine Minute vor der ersten Pause dem rechten amerikanischen Stürmer Smith gelang, durchzubrechen und den Treffer für Amerika zu erzielen, der der einzige des ganzen Spieles bleiben sollte.

Im zweiten Spieldrittel versuchte die deutsche Mannschaft, mit aller Energie den Vorsprung des Gegners auszugleichen. Bald waren die Deutschen vor dem amerikanischen Tor, bald setzte sich der Gegner in der deutschen Hälfte fest. Zwar schossen die Deutschen immer wieder aus allen Lagen, doch zeigte sich mehr und mehr, daß das Zusammenspiel allzu mangelhaft war. Als es in das Schlußdrittel des Spieles ging, stand der Kampf immer noch 1 : 0. Und so sollte er dann auch enden. Alle weiteren Anstrengungen der beiden Parteien blieben vergebens. Amerika blieb mit 1 : 0 Toren Sieger.

Belgien—Ungarn 2 : 11

An den rassigen Eröffnungskampf im Kunsteisstadion schloß sich die Begegnung zwischen Ungarn und Belgien an. Die Wetterverhältnisse hatten sich nicht geändert. Immer wieder mußte das Spielfeld vom Schnee gesäubert werden. Die riesige Menschenmenge folgte auch diesem Kampf mit großem Interesse und zeichnete gute Einzelleistungen mit herzlichem Beifall aus. Die Magyaren zeigten sich dem belgischen Gegner eindeutig überlegen und gewannen hoch überlegen mit 11 : 2 Toren. Spielverlauf und Ergebnis bewiesen, daß das Spiel der Belgier noch unausgereift ist und an die Klasse der großen Eishockeynationen noch nicht heranreicht.

Kanada—Polen 8 : 1

Während im Olympia-Eisstadion Deutschland und die Vereinigten Staaten um die Ehre des Sieges rangen, standen sich auf dem Riesser-See ebenfalls vor einer großen Zuschauermenge die Auserwählten Kanadas und Polens im Kampfe gegenüber. Wie im Eisstadion, so behinderte auch hier ununterbrochener dichter Schneefall das Spiel sehr. Das Treffen stand im Zeichen der eindeutigen Ueberlegenheit des Weltmeisters, der wiederum bewies, daß er immer noch im Eishocken der Lehrmeister der anderen Nationen ist. Trotz verzweifelter Anstrengungen konnte die polnische Mannschaft den eindeutigen Sieg der Kanadier nicht verhindern. Bereits im ersten Treffen erzielten diese in regelmäßigen Abständen 5 Tore, denen die Polen keinen zählbaren Erfolg entgegensetzen konnten. Sie wären in dem ganzen Spiel ohne Erfolg geblieben, wenn nicht kanadischen Mannschaft durch ein Versehen ein Eig unterlaufen wäre.

Unangefochten gewannen die überseeischen Gäste 8 : 1 Toren und bewiesen mit ihrem eindeutigen Sieg sie im olympischen Eishockey-Turnier erneut die unbestr Favoritenstellung zu Recht einnehm

Schweden—Japan 2 : 0

Der erste Tag der Olympischen Winterspiele klan Abend im Eisstadion mit dem Eishockeykampf Schwe Japan aus. Etwa 3000 Zuschauer erlebten in d Schneegestöber ein hervorragendes Spiel, in dem sind wendigen Japaner ganz vorzüglich gegen den körp überlegenen und erfahrerenen Gegner schlugen. Im Drittel kamen die Schweden nach fortgesetzten Ang zum Führungstreffer. Die Söhne des Fernen Ostens sich jedoch keinesfalls geschlagen, sondern erwiderte zweiten Drittel schneidig die fortgesetzten wuchtigen An des Gegners. Vor beiden Toren kam es wiederholt z regenden Situationen, in denen sich vor allem der Tor Japans hervorragend bewährte. Im weiteren Verla wurde das Spiel langsamer und ausgeglichener, da r den niedergehenden Schnee die Scheibe allzuviel Fahr lor. Das zweite Spieldrittel brachte denn auch keiner tei einen Torerfolg.

Das letzte Spieldrittel begann mit heftigen Ang der Schweden, die dann auch bald zu einem zweiten fer kamen. Alle japanischen Anstrengungen fruchteten Es blieb bei dem 2 : 0-Sieg der Schweden, der schwer erkämpft werden mußte.

KdF-Richtfest in Garmisch

Garmisch-Partenkirchen, 7. Februar. Die KdF.-Ha Garmisch-Partenkirchen feierte ihr Richtfest. Vor kna Tagen war der Platz neben dem neuen Rathaus noch große Wiese, heute steht auf demselben Platz ein ri Hallenbau, der von 350—400 Arbeitern förmlich aus Boden gestampft wurde. An einem langen Tisch hatte Ehrengäste Platz genommen, an der Spitze Dr. Ley, zur Rechten Mr. Kirby, der Präsident der Freizeitbeweg in den Vereinigten Staaten, zur Linken Dr. Leys ein lier in seiner Tracht.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprach Leys. Er sprach von der Olympiade der Arbeit, d diesem großen Werk zum Ausdruck komme, sprach von dem Wunsch, daß eines Tages alle Völker von d Geiste der Olympiade der Arbeit beseelt sein würden feierte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" un Deutsche Arbeitsfront, die der Welt ein Beispiel gäben dem Geiste des neuen Deutschland, von dem Geiste deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters.

Zum Schluß gedachte Dr. Ley des Mannes, der deutsche Volk herausgeholt hat aus Zwietracht und Kla kampf, zusammengeschweißt zu einzigartiger Gemeins des Führers Adolf Hitler.

Keine Frachtenerhöhung

Verordnung des Reichsverkehrsministers.

Berlin, 7. Februa

Aus Anlaß der Erschwerungen, die im Eisenbahn kehr von und nach Ostpreußen eingetreten sind, hat Reichsverkehrsminister am 6. Februar auf Grund der schriften über die Preisüberwachung folgende Verordn erlassen:

Es ist verboten, aus Anlaß der Einschränkung Eisenbahnverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übr Reichsgebiet Entgelte auf dem Verkehrsgebiet über Stand vom 1. Februar 1936 zu erhöhen. Als Erhöhun es auch anzusehen, wenn die Leistungsbedingungen Nachteil des Verkehrsnutzers geändert werden.

Zur Vermeidung von besonderen Härten können nahmen zugelassen werden. Die Anträge sind bei der zirklichen Gliederung der zuständigen Reichsverkehrsgru anzubringen. Wer den Bestimmungen dieser Verordn oder den Durchführungsbestimmungen vorsätzlich oder fä lässig zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe, deren Hö maß unbegrenzt ist, bestraft.

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN von BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[42

Man ließ sich nieder. Mia erkundigte sich mit teilnehmender Freundlichkeit nach dem Befinden der Frau Senator. Sie wußte, daß man sich deren Wohlwollen damit am leichtesten erwarb. Frau Eugenie war auch sofort in ihrem Element. Sie berichtete mit leidender Miene über ihren gar nicht befriedigenden Zustand. Es war so schön, sich wieder einmal richtig darüber aussprechen zu können; die anderen hörten ja kaum noch hin, wenn man klagte. Es tat so wohl, Verständnis und Mitgefühl zu finden. Ueberhaupt eine reizende Frau, diese Mia Rechberg! Man mußte ihr gut sein, ob man wollte oder nicht. Was Onkel Korbinian nur immer an ihr auszusetzen hatte! Der wuchs sich immer mehr zum Mucker aus. Oder es war die reine Opposition, man hatte ja immer ein bißchen Krieg miteinander. In letzter Zeit fing sogar die alte Kathrin an, aufsässig zu werden, wenn es sich um die junge Frau handelte. Man hatte ihr schon ein paarmal gehörig die Meinung sagen müssen. Es war die reine Verschwörung gegen das reizende Frauchen.

„Sie sind wohl recht viel allein, Frau Senator?" fragte Mia in bedauerndem Ton. „Kümmert sich denn Fräulein Fahrenkamp nicht ein bißchen um Sie?"

„Oh, doch! Aber immer kann sie ja auch nicht um mich sein, sie macht sich doch auch im Haushalt ein bißchen nützlich."

„Na ja... Aber Ihre Bedürfnisse gehen doch schließlich vor. Wo steckt denn die Kleine überhaupt?"

„Sie hilft unserer alten Kathrin in der Küche. Ich kann mich ja leider so wenig um die Kocherei und das ganze Drum und Dran kümmern."

Mia zeigte ein leises, nachsichtiges Lächeln, in dem ein ebenso leiser Spott lag, aber nur gerade so viel, daß es nicht verletzend wirkte.

„Ich glaube, das kleine Fräulein wird wohl mal so ein richtiges Hausmütterchen werden", warf sie wie nachdenklich hin.

„Das glaube ich auch", gab die Frau Senator zu.

Mia hob langsam die Schultern und ließ sie wieder sinken.

„Der Geschmack ist Gott sei Dank verschieden. Ich wenigstens habe nicht übermäßig viel Talent zu dieser Rolle. Natürlich haben solche Eigenschaften auch ihr Gutes, und es liegt mir vollkommen fern, sie etwa herabsetzen zu wollen. Aber ich glaube doch, daß nicht jeder Mann Geschmack daran findet oder wenigstens auf die Dauer davon befriedigt wird."

Frau Eugenie wußte offenbar nicht, was sie darauf erwidern sollte. Mia beugte sich plötzlich zu ihr vor:

„Bitte, verstehen Sie mich jetzt mal nicht falsch, Frau Senator, aber glauben Sie, daß Günter in der Ehe mit so einem ausgesprochenen Hausmütterchen wirklich sein Glück finden wird?"

Einen Augenblick war es ganz still im Zimmer. Frau Eugenie saß mit geweiteten Augen da.

„Um Gottes willen, Kind, Sie jagen einem ja einen richtigen Schreck ein", stammelte sie dann. „Ich weiß auch gar nicht, was ich dazu sagen soll. Ich habe natürlich angenommen, daß alles in schönster Ordnung ist, denn sonst hätte Günter sich doch nicht mit Annelies verlobt. Er muß doch wissen, was er will — alt genug ist er doch. Er hatte ja auch die Wahl unter den reichsten und schönsten Mädchen der Stadt, und da er sich nun einmal für Annelies entschieden hat, muß man doch annehmen..."

Sie stockte. Offenbar war sie aufs höchste betroffen und beunruhigt.

Mia zuckte wiederum die Achseln.

„Soweit ich ihn kenne..."

Frau Eugenies Augen hingen mit erregter Spannung an ihrem Gesicht.

„Kennen Sie ihn denn so genau?" fragte sie schwachem Lächeln, aus dem ihre ganze Hilflosigkeit sp

Mia schien es nicht zu bemerken. Sie ließ sich wi zurücksinken und schlug die Beine übereinander.

„Man wird doch seine alte Liebe kennen...", erwid sie mit leisem, dunkel girrendem Auflachen.

Der Frau Senator versagte für einen Augenblick Sprache. Mit weit offenen Augen starrte sie Mia an.

„Alte Liebe — sagen Sie...?" stammelte sie dann tiefer, ratloser Bestürzung.

Mia schien sehr verwundert.

„Ach — wußten Sie das denn nicht?"

Sie bekam keine Antwort. Da fuhr sie mit gut spielter Verlegenheit fort:

„Oh, da habe ich mich ja schön verplappert! Da mir aber peinlich. Ich habe natürlich angenommen, Sie Bescheid wüßten..."

Frau Eugenie war noch immer ganz außer Fass Sie fuhr sich mit leicht flatternder Handbewegung das Haar.

„Keine Ahnung habe ich gehabt! Nicht die geri Ahnung! Günter ist in persönlichen Dingen von j immer ein bißchen verschlossen gewesen. Ich habe ge Sie wären gute Bekannte, nichts weiter. Nun allerd wird mir manches klar. Ach, du lieber Himmel, da ja eine schöne Geschichte!"

Mia griff anscheinend schuldbewußt und besorgt ihrer Hand.

„Aber liebe Frau Senator, bitte, regen Sie sich nur nicht etwa auf! Ich müßte mir ja die bittersten V würfe machen, wenn ich Ihnen durch meine unbeda Aeußerung vielleicht schaden würde. Hätte ich gewußt. Sie ganz ahnungslos waren: kein Wort wäre über Lippen gekommen. Es ist ja bis jetzt auch nichts gesch was Sie beunruhigen könnte. Es war sogar reiner fall, daß wir uns auf dem Rennen wieder begegn Wir haben die ganzen Jahre nicht mehr in Verbind gestanden."

(Fortsetzung f

Landesbibliothek Oldenburg

Judas Blutschuld

Mörder aus politischem Haß

In Davos ist der NS.-Landesgruppenleiter der Schweiz, Wilhelm Gustloff, als Blutzeuge des Dritten Reiches durch eine feige jüdische Mordtat gefallen. Das ganze deutsche Volk steht erschüttert an der Bahre eines aufrechten deutschen Mannes, der jahrelang verleumdet und beschimpft von der marxistischen und degenerierten liberalistischen Hetzpresse Judas, unentwegt jenseits der Landesgrenzen seine Pflicht tat als getreuer Sohn seines Vaterlandes und erprobter Gefolgsmann seines Führers. Gustloff hat Gast der Schweiz stets die Gesetze seiner Wahlheimat beachtet, und nie konnten die schweizerischen Behörden an seinem Tun auch nur das geringste aussetzen. Nun ist der Mann gefallen durch die Hand eines jüdischen Mordbuben, dessen todbringende Schüsse sicher ein anderes Echo finden werden, als es die geistigen Urheber seiner Schandtat sich vorgestellt haben. Die Welt wird und muß schließlich die dunklen Mächte entlarven und unschädlich machen, die als berufsmäßige Störer der zwischenstaatlichen Beziehungen der Menschheit nichts als Unheil bringen können.

Das Beileid der Partei

Der Stellvertreter des Führers hat der Gattin des ermordeten Landesgruppenleiters der Schweiz folgendes Telegramm gesandt: „Tief ergriffen von der an Ihrem Gatten verübten Tat, spreche ich Ihnen zugleich im Namen der NSDAP. mein tiefgefühltes Beileid aus. Die Bewegung verliert in ihm einen charaktervollen, selbstlosen Mann, der einer der ältesten Diener am Werke des Führers war. (gez.) Rudolf Heß."

Reichsminister Dr. Goebbels sandte folgendes Telegramm: „Zu dem furchtbaren Verlust, den Sie durch die feige Untat eines jüdischen Mörders erlitten haben, spreche Ihnen meine herzlichste und wärmste Teilnahme aus. Mit Ihnen steht ganz Deutschland trauernd, aber auch erfüllt von Gefühlen tiefster Empörung über diesen erbärmlichen Meuchelmord an der Bahre Ihres Mannes."

Reichsaußenminister von Neurath sandte an die Witwe des Landesgruppenleiters der NSDAP. in der Schweiz, Gustloff, Davos, folgendes Telegramm: „Die Nachricht von dem verabscheuungswürdigen Verbrechen, der Ihrem langjähriger unerhörter Hetze, dem Ihr Gatte zum Opfer gefallen ist, hat mich tief erschüttert. Es drängt mich, Ihnen meine aufrichtigste Anteilnahme zu dem schweren Verlust, den Sie erlitten haben, auszusprechen. Die Reichsdeutschen in der Schweiz verlieren in dem Heimgegangenen einen unermüdlichen Freund und Berater."

Der Hergang des Verbrechens

Der jüdische Mörder David Frankfurter war in dem Hotel, in dem er abgestiegen war, nur dadurch aufgefallen, daß er kein Gepäck bei sich hatte. Er hatte sich Dienstag abend in die Wohnung Gustloffs begeben, wo er etwas vor Uhr an der Flurtür läutete und Gustloff zu sprechen wünschte. Frau Gustloff führte ihn ins Empfangszimmer, wo er Platz nahm und einige Minuten auf den Landesgruppenleiter wartete. Als dieser in der Tür erschien, schoß Frankfurter sofort mit einer Browning-Pistole auf ihn. Wie nachher festgestellt wurde, hat er fünf Schüsse abgegeben, von denen die meisten den Kopf und die Halsgegend des Opfers trafen.

Der Mörder bedrohte die herbeigeeilten Hausbewohner, die durch die Schüsse aufgeschreckt worden waren, mit der Pistole und entfloh. Er ging dann, durch den Schnee watend, in ein Nachbarhaus und meldete sich von dort telephonisch der Polizei als Täter. Ohne die Ankunft der Polizei abzuwarten, ging er von dort auf das Rathaus und meldete sich als derjenige, den man suche. Frankfurter erklärte dem Untersuchungsrichter, er sei der Sohn eines Rabbiners (!) und in Jugoslawien aufgewachsen. Seit dem Jahre 1929 habe er in Leipzig und Frankfurt Medizin studiert. Er habe sich dort auch zu einem medizinischen Vorexamen gemeldet, es aber nicht bestanden. Seit Oktober 1933 studiere er in Bern. Er sei lediglich mit der Absicht, Gustloff zu ermorden, nach Davos gekommen. Gustloff habe er weder persönlich gekannt noch ihn je gesehen; seine Wohnung habe er aus dem Telephonbuch ersehen. Der Mörder bestätigte, daß er sofort auf Gustloff geschossen habe, als dieser ins Zimmer getreten sei. Er habe ihn ermordet, weil er ein „nationalsozialistischer Agent" sei.

Deutschland fordert Bestrafung

Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff hat der deutsche Gesandte in Bern seinen Urlaub abgebrochen und ist sofort nach Bern zurückgekehrt. Bereits bei seiner Ankunft fand er ein Schreiben des Leiters des Eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Motta, vor, in dem dieser namens der schweizerischen Regierung tiefste Bestürzung über das verabscheuungswürdige Verbrechen äußert. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstorbenen das tiefempfundene Beileid der schweizerischen Regierung zu übermitteln.

Der Gesandte hat Bundesrat Motta aufgesucht, ihm für sein Beileid gedankt und hat im Auftrage der Reichsregierung strengste Untersuchung des Attentats, dessen politische Motive nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich eventueller Hintermänner des Mörders gefordert. Er hat hierbei auf den großen Ernst der Angelegenheit hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens Erforderliche tun würden. Der Gesandte hat ferner daran erinnert, daß die Hetze, die die schweizerische Linke seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geführt und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe.

Bundesrat Motta gab seinem Bedauern über die Tat erneut lebhaften Ausdruck und versicherte auf das nachdrücklichste, daß seitens der Schweiz alles geschehen würde, um die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Gustloffs Ueberführung

Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff nach seiner Geburtsstadt Schwerin ist für Sonnabend vorgesehen. Am Sonnabendvormittag 9 Uhr findet in der Kirche von Davos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gauleiter Bohle mit einer Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., ferner Vertreter der Ortsgruppen der NSDAP. in der Schweiz, der deutsche Gesandte mit mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft und des deutschen Konsulats in Davos beiwohnen werden. Im Anschluß daran wird die Leiche über Chur, Lindau, Würzburg nach Schwerin übergeführt.

Nach dem Attentat

Motta erstattet dem Gesamtbundesrat Bericht.

Bern, 7. Februar.

Der Chef des Politischen Departements, Bundesrat Motta, erstattete in der Sitzung des schweizerischen Gesamtbundesrates einen Bericht über den Mord an Landesgruppenleiter Gustloff und über seine Unterredung mit dem deutschen Gesandten Freiherrn von Weizsäcker.

Aus den Beratungen des Bundesrates geht, wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, hervor, daß, wenn auch der Bundesrat die zeitweise maßlosen Angriffe eines Teiles der Presse gegen ausländische Staaten zwar bedauere, er doch keinen Zusammenhang zwischen diesen Angriffen und dem Attentat des Frankfurter sehen könne.

Daß der Bundesrat gewillt sei, solche Angriffe zu ahnden, gehe daraus hervor, daß er den „Travail" in Genf und den „Droit du Peuple" in Lausanne wegen eines Artikels vom 2. Januar, der sich sowohl gegen den italienischen Faschismus als auch gegen den deutschen Nationalsozialismus richtet, besonders wegen der darin enthaltenen ganz groben Ausdrücke eine strenge Verwarnung erteilt habe mit der Androhung der Einstellung im Wiederholungsfalle. Diesen Beschluß habe der Bundesrat nach Besprechung mit der konsultativen Pressekommission und unter ihrer Zustimmung gefaßt.

Heimattreue Malmedyer verurteilt

Gefängnisstrafen trotz Unschuldbeteuerung.

Eupen, 7. Februar.

Das Gericht von Verviers verhandelte gegen zehn heimattreue Einwohner aus Buetgenbach (Kreis Malmedy), die angeklagt waren, tätlich gegen Gendarmeriebeamte und gegen den Feldhüter der Gemeinde Buetgenbach vorgegangen zu sein. Es handelt sich um Vorgänge in der Neujahrsnacht, in der der Turnverein Buetgenbach seinen Neujahrsball abgehalten hatte, dessen Verlängerung über die Polizeistunde hinaus vom Bürgermeister der Gemeinde abgelehnt worden war. Als die Gendarmen erschienen, um über die Einhaltung der Polizeistunde zu wachen, wurden plötzlich auf einige der Beamten Steine geworfen. Die Anklage behauptet nun, daß diese Steine von Ballteilnehmern geworfen worden seien. Infolgedessen hatte man am nächsten Tage zehn Mitglieder des Turnvereins festgenommen und nach Verviers in Untersuchungshaft gebracht.

Während die Angeklagten in der Verhandlung ihre Unschuld beteuerten, blieben die Gendarmen bei ihrer Behauptung, so daß das Gericht zu einer Verurteilung kam. Zwei der Angeklagten erhielten je sechs Monate, zwei weitere je zwei Monate und fünf je einen Monat Gefängnis. Einer der Angeklagten, der in Abwesenheit verurteilt wurde, weil er sich der seinerzeitigen Verhaftung hatte entziehen können, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielten sämtliche Angeklagten eine Geldstrafe von 350 Franken. Von der Untersuchungshaft werden je 14 Tage auf die Gefängnisstrafe angerechnet.

Die Lieferung von Sahne an Molkereien

Von Fr. Reese, Milchwirtschaftsverband Oldenburg-Bremen.

In den Anordnungen der milchwirtschaftlichen Zusammenschlüsse ist bestimmt worden, daß sämtliche Milch, sofern sie nicht im eigenen Haushalt verbraucht wird, den Molkereien zur Ver- bzw. Bearbeitung anzuliefern ist. Bei einigen Molkereien findet man noch anstelle der Milchablieferung die Anlieferung von Rahm, d. h. die Milch wird in den landwirtschaftlichen Betrieben mittels Handzentrifugen zentrifugiert und der gewonnene Rahm der Molkerei zur Verbutterung zugeleitet. Obwohl die meisten Milcherzeuger erkannt haben, daß die Entrahmung der Milch im eigenen Betriebe unwirtschaftlich ist und zur Milchablieferung an die Molkereien übergegangen sind, gibt es heute noch Landwirte und Bauern, die die Entrahmung der Milch im eigenen Betriebe vorziehen. Durch wiederholte Nachprüfungen ist einwandfrei festgestellt worden, daß mit einer Handzentrifuge oder einer elektrisch angetriebenen kleinen Zentrifuge im bäuerlichen Betrieb niemals der Entrahmungsgrad erreicht werden kann wie mit einer neuzeitlichen Entrahmungsanlage in einer Molkerei. Die schlechtere Entrahmung der Milch in den bäuerlichen Betrieben ist in erster Linie mit darauf zurückzuführen, daß die Milch nicht auf die erforderliche Entrahmungstemperatur gebracht wird, sondern kuhwarm oder kalt in den meisten Fällen zur Entrahmung gelangt. Außerdem erfolgt die Behandlung der Maschinen meistens nicht so sachgemäß wie in einem Molkereibetrieb. Die Folge hiervon ist, daß die Magermilch einen hohen Fettgehalt aufweist. Es ist festgestellt worden, daß bei der Entrahmung der Milch in bäuerlichen Betrieben in der Magermilch im Durchschnitt 0,15 % Fett verbleiben, während dagegen die Magermilch der Molkereien einen Durchschnittsfettgehalt von 0,01—0,03 % aufweist.

Bei einer vorgenommenen Nachprüfung konnte in der Magermilch eines bäuerlichen Betriebes sogar ein Fettgehalt von 1,2 % festgestellt werden. Wenn dies auch nur als Ausnahmefall angesehen werden mag, so liegt doch die Vermutung nahe, daß der Fettgehalt der in bäuerlichen Betrieben gewonnenen Magermilch noch höher sein kann als vorstehend angegeben wurde.

Bei der Rahmanlieferung entsteht außerdem ein nicht unwesentlicher Fettverlust beim Ausgießen der Transportkannen und durch Haftenbleiben von Rahmteilen an den Wandungen der Gefäße.

Durch die bei den angestellten Nachprüfungen ermittelten Ergebnisse wird bewiesen, daß bei Entrahmung von 100 Ltr. Milch mittels Handzentrifuge ein Fettverlust von 130 Gramm entsteht. Nachweislich ist der Fettverlust jedoch infolge unsachgemäßer Entrahmung der Milch in bäuerlichen Betrieben noch wesentlich größer. Es konnte z. B. bei einer seitens einer Molkerei durchgeführten Erhebung festgestellt werden, daß eine Kuh, deren Milch in der Molkerei verarbeitet wurde, im Monat 11 Pfund Butter lieferte. Bei einer Kuh, deren Milch dagegen im bäuerlichen Betriebe entrahmt und zu Butter verarbeitet wurde, betrug die erzielte Buttermenge nur 3½ Pfund.

Diese Zahlen lassen eindeutig erkennen, daß durch die Entrahmung der Milch im Erzeugerbetriebe der deutschen Butterversorgung erhebliche Fettmengen verloren gehen. Würde sämtliche im deutschen Reich erzeugte Milch der molkereimäßigen Ver- bzw. Bearbeitung zugeführt, so wäre die Butterversorgung in unserem Vaterlande ziemlich sichergestellt.

Auf die Einwendungen der Sahnelieferanten, daß das in der Magermilch verbleibende Fett nicht verloren gehe, sondern durch Kälber und Schweine verwertet werde, muß erwidert werden, daß diese Art der Wirtschaftsführung höchst unrentabel ist und wir es uns im dritten Reiche nicht erlauben können, für die Volksernährung unbedingt erforderliche Fettmengen an das Vieh zu verfüttern. Es ist Pflicht jedes deutschen Milchviehhalters, derartige Verluste in seinem Betriebe unbedingt zu vermeiden und Tiere, für die Magermilch genügt, nicht mit mangelhaft entrahmter oder sogar reiner Vollmilch zu füttern.

Wenn die Klagen über die Beschaffenheit der von den Molkereien zurückgelieferten Magermilch auch in den früheren Jahren teilweise nicht unberechtigt waren, so darf doch nicht vergessen werden, daß die Technik auf allen Gebieten erhebliche Fortschritte gemacht hat und insbesondere auch die Magermilcherhitzung durch die neuzeitlichen Erhitzungsapparate wesentlich vervollkommt worden ist. Die Magermilch wird heute in den Molkereien 8 bis 12 Sekunden auf 85 Grad erhitzt. Hierdurch ist erreicht worden, daß der Magermilch der volle Futterwert erhalten bleibt und sie frei von krankmachenden Keimen, wie z. B. Tuberkelbakterien, Abortus-Bang-Bazillen usw., ist, ein großer Vorteil gegenüber der früheren Beschaffenheit der Magermilch, den die Magermilch der bäuerlichen Betriebe für sich nicht immer in Anspruch nehmen kann.

Außerdem sei noch darauf hingewiesen, daß die aus den bäuerlichen Betrieben an die Molkerei gelieferten Rahmmengen in der Qualität sehr unterschiedlich und häufig nicht vollkommen einwandfrei sind, insbesondere wenn die Rahmlieferung nicht täglich erfolgt. Es ist der Molkerei nicht möglich, mag sie sich auch noch so große Mühe geben und über neuzeitliche Einrichtungen verfügen, aus diesen Rahmmengen eine ständig gleichbleibende hochwertige Markenbutter herzustellen. Dieser Nachteil der Sahneanlieferung geht ebenfalls zu Lasten der Milcherzeuger, denn für eine erstklassige Markenbutter wird ein höherer Preis erzielt, als für eine Butter minderer Qualität und die Molkerei kann zwangsläufig für die angelieferten Milch- und Sahnemengen die Auszahlungspreise anderer Betriebe nicht einhalten.

Aus diesen Ausführungen geht eindeutig hervor, daß sowohl im Interesse der Wirtschaftlichkeit der bäuerlichen Betriebe als auch der Fettversorgung des deutschen Volkes unbedingt angestrebt werden muß, die erzeugte Milch molkereimäßig zu erfassen, d. h. die nicht im eigenen Haushalt verbrauchte Milch den Molkereien zur Ver- bzw. Bearbeitung zuzuleiten.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 8. Februar 1936

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 8 Uhr 04 Min. ⊙-Untergang: 5 Uhr 20 Min

Hochwasser:

3.15 Uhr Vorm. — 3.47 Uhr Nachm.
9. Februar: 3.50 Uhr Vorm. — 4.21 Uhr Nachm.
10. Februar: 4.24 Uhr Vorm. — 4.53 Uhr Nachm.

* Am Freitag vormittag trat die Gruppe Eisen und Metall (Handwerksbetriebe) in den Reichsberufswettkampf. Nach der Flaggenhissung wurde wiederum die theoretische und weltanschauliche Prüfung durchgeführt in der Berufsschule unter Gruppenwettkampfleiter Ing. Möhring und seinen Mitarbeitern Klempermeister M. Rauff, Schlossergeselle L. Dorn und Schmiedemeister Georg Hartmann. Am Nachmittag traten dann die Wettkämpfer an in den Werkstätten Möhring, Rauff und Hartmann zu der praktischen Prüfung. Es kämpften aus der Fachgruppe Schmiede 8, Schlosser 4, Klempner und Installateure 2.

* Gast- und Landwirt Hermann Vogelsang zu Deichstücken verkaufte von seinem zwischen D. Rüscher und G. Hoes belegenen Landbesitz in Oberrege einen Bauplatz für einen Neubau an Wwe. Helene Wessels. Frau W. läßt daselbst ein Einfamilienhaus erbauen.

* Reichsstoßtruppredner Pg. Behlen spricht am kommenden Montag, dem 10. Februar, 20.30 Uhr, im „Tivoli". Wir freuen uns, den hier schon oft und gern gehörten Redner und den für die Ideen des Führers immer noch einsatzbereiten alten Kämpfer in Elsfleth wiederum begrüßen zu können. Ein volles Haus wird ihm sicher sein!

* Die „Elsfleter Gezeiten 1936" sind fertig und können in der Bahnhofswirtschaft abgeholt werden.

* Rudolf Forster ist in seinem neuesten Film „... nur ein Komödiant" (Syndikat-Film) der Leiter einer wandernden Schauspielertruppe, wie sie im achtzehnten Jahrhundert durch deutsche Lande zogen und den Genius Shakespeares verkündeten. Die Handlung erzählt von der fast aussichtslosen Liebe des fahrenden Komödianten zu einer Hofdame, die später die Gattin des Duodezfürsten Friedrich Theodor von Schönburg-Lauenstein wird. Der Film erhält einen geradezu sensationellen Einschlag dadurch, daß Rudolf Forster auch den Herzog Friedrich Theodor spielt; er ist also ein Liebhaber in zwei Gestalten! Ihm gegenüber steht Paul Wegener, den man seit langem wieder einmal im Film sieht, als Staatsminister von Creven, der alle Launen seines fürstlichen Herrn unterstützt, um möglichst ungehindert für eigene Zwecke arbeiten zu können. In der Rolle der Komtesse und späteren Herzogin erscheint Christl Mardayn, die in so kurzer Zeit zur meistbeschäftigten deutschen Filmschauspielerin avancierte Wiener Künstlerin. Einer Intrigantin leiht Hilde von Stolz ihre Schönheit. Schließlich gibt es noch ein Wiedersehen mit Grit Haid und dem feschen Nummerngirl aus „Hohe Schule", Lisl Kinast. Das heitere Element darf natürlich nicht fehlen; es wird durch Hans Moser würdig vertreten.

* Das unter Leitung von Frau Braungardt am Donnerstag abgehaltene Hallensportfest der Turnerinnen des ETV zeigte den Besuchern wieder einmal, mit welch großer Lust und Liebe die Turnerinnen ihre Sache ver

Landesbibliothek Oldenburg

fechten. Der von den Turnerinnen durchgeführte Dreikampf stand unter dem Merkspruch: Das Wichtigste bei den olympischen Spielen ist nicht, zu gewinnen, sondern teilzunehmen; das Wesentliche ist nicht, Preise zu erobern, sondern gut und ehrlich zu kämpfen! Dem Gruß der Turnerinnen folgte die Durchführung der einzelnen Kämpfe, bei denen beachtliche Leistungen erzielt wurden. Im Medizinballweitwurf (rückwärts über den Kopf) wurde aus der Riege der Turnerinnen 1. die noch jugendliche sportbegabte Frieda Kruse mit 11.80 m, 2. Anne Ahlers mit 10 m, 3. Grete Wessels mit 9.50 m und aus der Jugendriege 1. Berta Heesemann 9.50 m, 2. Marga Hutfilter 8.20 m und 3. Hannelore Brehmer 8 m. Weitsprung aus dem Stand: Turnerinnen 1. Anne Ahlers 2.25 m, 2. Wilma Sagkob 2.20 m; Jugendliche: 1. Berta Heesemann 2 25 m, 2. Inge Drallmeyer 2.20 m und 3. Liselotte Frentz und Hannelore Brehmer mit 1.90 m. Hochsprung über Latte, Turnerinnen: 1. Frieda Kruse 1.30 m, 2. Grete Wessels 1.25 m. Zwischen diesen beiden entspann sich ein harter Kampf um den Sieg. Im Hochsprung der Jugendabteilung wurde Berta Heesemann mit 1.20 m die 1. Siegerin. Es nahm dann die Leiterin die Siegerverkündigung vor und erhielten die Sieger ein Bild unseres Führers, dem größten Förderer der Turn- und Sportsache. Turnlehrer Jaeschke betonte in einer kurzen Ansprache, daß es durchaus nicht Sinn des Turnens sei, Einzelleistungen in den Vordergrund zu stellen. Nicht Spitzenleistungen, sondern allgemein gute Leistungen sollen erzielt werden, jeder soll sich zur Höchleistung bringen. Er wies dann darauf hin, daß am Dienstag kommender Woche der vom Reichssportlehrer beauftragte Diplomsportlehrer Ehlert, der zur Zeit in den hiesigen Unterkreisen der DT tätig ist, Schulturnstunden abhalten wird in der Turnhalle des Elsflether Turnerbundes, gemeinschaftlich für den Bardenflether Turnerbund und den ETV abends und am Nachmittag für die Schulen. Hier sei allen Turnern und Turnerinnen Gelegenheit gegeben, sich noch weiter aufwärts und vorwärts treiben zu können. Die Leiterin schloß den Abend damit, daß sie dem Führer ein dreifaches Sieg-Heil ausbringen ließ.

* Hauptversammlung des Elsflether Schützenvereins. Nach Begrüßung durch den Vereinsführer wurde der Jahres- und Kassenbericht verlesen, der zufriedenstellend abschließt. Derselbe wurde genehmigt und der Vereinsführung Entlastung erteilt. Auch der Voranschlag für 1936 fand die Zustimmung der Versammlung. Der Vereinsführer bestimmte für den verzogenen bisherigen Feldwebel C. Brummer den Schützenbruder G. Becker. Das diesjährige Schützenfest soll am 21. und 22. Juni abgehalten werden. Am 15. März hat der Verein ein Opferschießen für das Winterhilfswerk abzuhalten. An diesem Tage haben alle Schützenvereine im ganzen Reich diese Aufgabe durchzuführen. Dann wurde vom Vereinsführer angeregt, den Tag des Opferschießens ganz dem Winterhilfswerk zu widmen und am Abend im „Lindenhof" ein kleines Schützenfest zu veranstalten. Es sollen im Saal und den sonst verfügten Räumen Buden aller Art aufgestellt werden, so daß ein regelrechter Trubel sich entwickeln kann, wobei auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht kommen. Der Erlös wird restlos dem WHW zugeführt werden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß der Vereinsführer die Versammlung. — Wie verlautet, schließen sich der Elsflether Turnerbund und der Segelclub „Weserstrand", die auch beide dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind, der Veranstaltung des kleinen Schützenfestes an.

* Rückständige Beiträge zum Reichsnährstand. Ein Teilbetrag der beitragspflichtigen Bauern, Landwirte und Fischer ist mit den am 25. Januar 1936 fällig gewesenen Beträgen zum Reichsnährstand im Verzug. Die Finanzämter beginnen mit der kostenpflichtigen Einziehung der Beiträge. Um die damit verbundenen besonderen Unkosten zu vermeiden, wird den säumigen Beitragspflichtigen im eigensten Interesse geraten, die rückständigen Beiträge unverzüglich an die zuständige Finanzkasse einzuzahlen.

* Oldenburger Landestheater. Sonntag, $15^1/_2$ Uhr: 8. Einheitspreisvorstellung „Die Fledermaus". $19^1/_2$ Uhr: „Zigeunerliebe". Montag, $20^1/_4$ Uhr: Niederdeutsche Bühne „De Etappenhas". Dienstag, $20^1/_4$ Uhr: A 21 ○ „Panamaskandal". Mittwoch, $15^1/_2$ Uhr: Vorstellung für die Schulen „Der Freischütz". $20^1/_4$ Uhr: NSKG IA, IIB „Zigeunerliebe". Donnerstag, $20^1/_4$ Uhr: B 22 ○ „Panamaskanal". Freitag, 19 Uhr: C 23 ○ Neuaufführung „Siegfried". Sonnabend, $20^1/_4$ Uhr: NSKG IIC ○ „Das Glöckchen des Eremiten". Sonntag, $15^1/_2$ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die HJ „Panamaskandal". $19^1/_2$ Uhr: „Die Fledermaus".

* Aufruf der letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung von Arbeitsbüchern. Der Stand der Durchführungsarbeiten bei der Ausstellung der Arbeitsbücher ermöglicht es, nunmehr auch die letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher aufzurufen. Dies ist durch eine dritte Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt mit Wirkung vom 1. Febr. 1936 geschehen. Zu dieser 3. Gruppe gehören folgende Betriebsgruppen:

1. Holz- und Schnitzstoffgewerbe,
2. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe,
3. Verkehrswesen,
4. Oeffentlicher Dienst und private Dienstleistungen (ohne die häuslichen Dienste).

Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereitwilligst Auskunft. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 17. Januar 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 24) sich lediglich auf die Betriebsgruppen bezieht, die in der ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 18. Mai 1935 genannt sind. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers gilt demnach noch nicht für die jetzt aufgerufenen Betriebsgruppen.

* **Oldenburg,** 6. Februar 1936. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 714 Tiere, nämlich 694 Ferkel und 20 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	15.00—17.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	17.00—20.00 „
Ferkel, 8—10 Wochen alt	20.00—24.00 „
Läuferschweine 3 bis 6 Monate alt . .	24.00—40.00 „

Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Belebt.

* **Oldenburg.** In einem hiesigen Konfektions- und Tuchgeschäft hat sich ein Angestellter Betrügereien zu Schulden kommen lassen. Tag für Tag nahm er von den Vorräten kleinere oder auch größere Posten. Die Ausgänge wurden nicht verbucht. Die Sendungen gingen zum Vater, der auswärts ein größeres Unternehmen gleicher Art treibt. Der Vater ahnte von der Veruntreuung seines Sohnes nichts, weil dieser niedrige, aber nicht zu niedrige Preise dafür nahm. Zufällig kam die Tat ans Tageslicht. Der Täter wurde in Haft genommen.

* **Oldenburg.** Mehere ländliche Schulen bekamen im Herbst von einem Kaufmann jenseits der oldenburgischen Grenze den Auftrag, durch die Schulkinder Eicheln und Kanstanien sammeln zu lassen, die er dann mit einem Lastwagen abholen wollte. Er erschien aber nicht. Dafür schickte er Säcke zur Verladung der Eicheln an eine Adresse nach Berlin. Er versprach einen guten Preis, den sein Schwager nach Erhalt der Säcke sofort entrichten würde. Die Eicheln wurden verladen, aber von dem Gelde sah man keine Spur. Die Kinder sind um ihren wohlverdienten Sammellohn gebracht. Ein anderer Mann aus Hamburg suchte sich aus den Beständen der alten Stereoskopbilder in den Schulen die am besten erhaltenen heraus und versprach dem Schulleiter dann, daß sein Geschäft dafür andere neuere Serien schicken werde, die sogar sechs Mal kostenlos umgetauscht werden könnten. Die Bilder, die spätestens in zehn Tagen eintreffen sollten, sind in all den Monaten noch nicht angekommen. Die Geschädigten wollen sich nun zusammentun und gemeinsam klagen.

* **Vielstedt.** Der Heimatverein „Hasbrook" erwarb das alte Linnemannsche Bauernhaus, das beim Schützenlokal wieder aufgebaut und als Heimatmuseum eingerichtet werden wird. Die ersten Arbeiten werden in Kürze in Angriff genommen.

* **Worpswede.** Ein hier wohnender Landwirt hatte im Kuhstall einen Verschlag hergerichtet, in dem eine Sau ihre Jungen aufzieht. Einem dieser Vorstentiere genügte die übliche Nahrung nicht. Es überspringt regelmäßig die Umzäunung oder durchkriecht sie und stellt sich am Bein einer Kuh empor, um sie als Amme zu benutzen. Der kleine Milchräuber befindet sich wohlauf und ist seinen „Geschwistern" in der Entwicklung um ein gut Teil voraus. Die Einwohner des Hauses haben ihren Spaß an diesem Idyll im Kuhstall.

* **Wilhelmshaven.** Die im Herzen der Stadt Wilhelmshaven liegenden großen unbebauten Grundstücksflächen zwischen Kieler- und Prinz-Heinrich-Straße gehörten bisher den Eheleuten Generalkonsul Dr. h. c. Hildisch in Oslo. Wiederholt hat die Stadt Wilhelmshaven wegen Erwerb dieses Geländes schon früher mit den Eigentümern verhandelt, es ergaben sich aber stets erhebliche Schwierigkeiten. Nachdem infolge Neubelebung der Marine sich in Wilhelmshaven die Baulust wieder regte, hat der Oberbürgermeister die Ankaufsverhandlung mit den Eheleuten Hildisch erneut aufgenommen mit dem Ergebnis, daß nunmehr die Uebergreifung stattgefunden hat. Es handelt sich um wertvolles Gelände, das sofort für die Bebauung freigegeben werden soll. Angesichts der bevorzugten Lage der verfügbaren Bauplätze ist anzunehmen, daß sich auf dem erworbenen Gelände recht bald ein schönes Wohnviertel erheben wird.

* **Wesermünde.** In einer der letzten Nächte wurde in ein Uhrmacher- und Juweliergeschäft in der Georgstraße eingebrochen. Entwendet wurden goldene Herren- und Damenuhren, Brillantringe und Trauringe im Gesamtwerte von etwa 4800 RM.

* **Regenmeerten.** Eine spaßige Geschichte, die den Vorzug der Wahrheit haben soll, soll sich in der hiesigen Gegend vor einiger Zeit zugetragen haben. Zwei Nachbarn, die immer gute Freunde gewesen waren, hatten sich wegen einer Kleinigkeit verkracht und nun war die Freundschaft zu Ende. „Klaas" und „Gerd", nennen wir sie so, weil dies ein paar ganz echte ostfriesische Namen sind, hatten nun beide Hühner, die sich ebenfalls gut verstehen konnten, durcheinander liefen und sich nicht um den Krach kümmerten. Die Hühner von K[illegible] kamen auf Gerds Hof und Gerds Hühner kamen [illegible] den Hof von Klaas. Eines Tages, als Klaas mit [illegible] Füttern seiner Tiere beschäftigt war, waren auch G[illegible] Hühner zugegen. Kurz entschlossen griff Klaas ein [illegible] nahm es mit in den Stall und band ihm einen [illegible] mit der Aufschrift „Du sollst nicht stehlen" um den [illegible] Folgenden Tags kam der Hahn von Klaas auf den [illegible] Gerds. Dieser ergriff den Hahn und band ihm eben[illegible] einen Zettel um den Hals, auf dem geschrieben [illegible] „Du sollst nicht ehebrechen!" Noch am selben [illegible] vertrugen sich beide Nachbarn und von dem Ste[illegible] und dem Ehebrechen wurde auch nicht ein Tüte[illegible] erwähnt.

* **Hamburg.** Richtungsanzeiger auch auf [illegible] Wasser. Der Fahrtrichtungsanzeiger, wie er auf [illegible] Lande allgemein üblich ist, hat jetzt auch seinen Ei[illegible] auf dem Wasser gehalten. So verkehrt im Hambu[illegible] Hafen als erstes Fahrzeug, das mit dem Winker au[illegible] stattet ist, seit einigen Tagen die Dienstbarkasse [illegible] Hafenkapitäns v. d. Heyde. Es handelt sich um [illegible] Winkarme, die wie bei den Kraftwagen durch elektri[illegible] Strom bewegt werden können. Sie sind an gut sichtb[illegible] Stelle angebracht. Der Winker an der Steuerbord[illegible] ist grün, derjenige an der Backbordseite des Fahrze[illegible] rot gehalten. Durch diese optischen Kurssignale we[illegible] die nach der Wasserstraßenordnung vorgeschrieb[illegible] tönenden Kurssignale in wirkungsvoller Weise erg[illegible] während die Verkehrssicherheit auf den belebten Gewä[illegible] wesentlich erhöht wird.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleitu[illegible] Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenle[illegible] Hans Zirk, Elsfleth. DA I 36: 508.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 9. Februar
10 Uhr: **Gottesdienst**
11.15 Uhr: **Kindergottesdienst**

Elsfleth. Die zum Wwe. **Neynaberschen** Nachlaß gehörigen

Grundstücke

kommen **heute nachmittag, 4 Uhr,** in meinem Geschäftszimmer zum **letzten** Verkaufsaufsatz.

Chr. Schröder,
vereid. Versteigerer

Zu verkaufen ein in Lienen bel.

Einfamilienhaus

mit großem Garten und Grodenland.

Kaufliebhaber wollen sich sogleich mit mir in Verbindung setzen.

Elsfleth **B. Glopstein,**
Versteigerer

Schulbüch[illegible]
sowie sämtliche Schulsa[illegible]
billig, sauber,
H. Bargma[illegible]
Schulbücher-Lage[illegible]

Zöpfe
Haarteile – Unterla[illegible]
fertigt preiswert
W. Krahl, Steinstra[illegible]

Oberwohnu[illegible]
auf gleich oder spät[illegible]
vermieten
Weserstraß[illegible]

Für die vielen Beweise [illegible]licher Teilnahme beim Ver[illegible] unserer lieben Entschlaf[illegible] sagen wir hiermit allen un[illegible] innigsten Dank.
M. Hofmann und Angeh[illegible]

Ortsgruppe Elsfle[illegible]
der NSDAP

Reichsstoßtruppredner Pg. Beh[illegible]
spricht am **Montag, dem 10. Febr[illegible]**
20.30 Uhr, im „Tivoli"
Alle Volksgenossen u. Volksgenossinnen sind herzlich eingel[illegible]
Der Ortsgruppenleit[illegible]
Ibbeken

Tivoli-Tonlichtspiele **Sonntag, den 9. Febr[illegible] abends $8^1/_2$ Uhr:**
. . . nur ein Komödian[illegible]
mit **Paul Wegener, Rudolf Forster [illegible]**
Dazu das gute Beiprogram[illegible]

Stedinger Hof
Sonnabend, den 15. Februar 193[illegible]
Gr. Gala-Preis-Maskerade
3 Damen- und 3 Herren-Preise
Für Stimmung und Humor sorgt die Kapelle R. Piller
Anfang 8 Uhr **Ende???**
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ei[illegible]
Das närrische Komitee **R. Petere[illegible]**

Der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage Rheinischen Braunkohlensyndikats, Köln, bei „Das Mädchen für alles", bei.

Landesbibliothek Oldenburg